

# Zahnfee, Maniac Cop und Mary Blockins

Roller Derby Premiere in der St. Jakobshalle 2: Das erste Spiel des Basel Derbygirl Kollektiv sorgte für Spektakel

VON FABIO VONARBURG

Auf acht Rädern rollt die Spielerin des Teams Schwarz heran. Ihre roten Haare flattern im Fahrtwind, ihr Blick entschlossen, furchtlos. Vor ihr eine menschliche weisse Wand. Vier Gegnerinnen, die nur eines wollen: Sie stoppen. Um die ersten beiden kurvt sie herum, als wären es Trainingshütchen, doch die nächsten zwei sind wachsam. Schulter an Schulter stellen sich die Gegnerinnen ihr in den Weg. Sie versucht es durch die Mitte, prallt ab, fällt um, rappelt sich auf, versucht erneut, stürzt, steht wieder auf. Kein Durchkommen, keine weiteren Punkte.

Roller Derby, die Vollkontakt-Sportart auf Rollschuhen, hat seit diesem Wochenende endgültig Basel erreicht. Das Basel Derbygirl Kollektiv führte ihr erstes Spiel durch. Ein Freundschaftsspiel, ein sogenanntes «Scrimmage». Das Spiel stark vereinfacht erklärt: Jeweils fünf Frauen beider Teams stehen auf dem ovalen Spielfeld. Je vier Blockerinnen und eine Jammerin, die man am Helm mit dem Stern erkennt. Das Ziel der Jammerin: Die Blockerinnen des gegnerischen Teams zu überrunden. Für jede überrundete Spielerin gibt es einen Punkt. Die Aufgabe der Blockerinnen: genau dies zu verhindern und der eigenen Jammerin beim Überrunden zu helfen.

## Die Zahnfee auf Rollschuhen

Die Zahnfee lacht. Das Basel Derbygirl Kollektiv hat ihr erstes Spiel gewonnen: 192 zu 154. «Nicht wegen mir», sagt die Zahnfee, die von allen nur Fee gerufen wird und mit richtigem Namen Fabienne Meier heisst. In der Welt der Roller Derby trägt jeder einen Fantasienamen, den Derby Namen. So kurz nach dem Spiel wirkt die Zahnfee erschöpft, ihre roten Haare fallen ihr verschwitzt ins Gesicht, ihr Gang leicht torkelnd. Die letzte Stunde fuhr sie auf Rollschuhen im Kreis, fiel etliche Male hin, rappelte sich wieder auf. Punkte machte sie nur wenige, auch beim Blocken gehörte sie nicht zu den Besten. Sie habe noch viel zu lernen, sagt die Anfängerin.

Nur sechs, der sechzehn aktiven Vereinsmitgliederinnen dürfen überhaupt schon an einem Wettkampf teilnehmen. Die anderen haben die dazu nötige Prüfung noch nicht abgelegt oder nicht bestanden. Bei der praktischen werden die Fahrfähigkeiten, wie Bremsen, Geschwindigkeit, korrektes Blocken geprüft, bei der theoretischen das Regelwerk abgefragt, das 70-Seiten umfasst. Die Regeln im Roller Derby sind kompliziert, das Spiel unübersichtlich, schnell. Dies zeigt sich an der Zahl Schiedsrichter, von denen es sieben pro Spiel gibt.

Die Zahnfee auf Rollschuhen: Fabienne Meier an ihrem ersten Roller Derby mit dem Basel Derbygirl Kollektiv in der St. Jakobshalle 2.

FABIO VONARBURG



## Maniac Cops strenger Blick

Maniac Cops Blick ist fokussiert. Weder die rufenden Zuschauer auf der Tribüne noch die Fotografen rings um das Feld lenken ihn bei seiner Aufgabe ab: Fouls erkennen. Im typisch schwarzweiss gestreiften Schiedsrichter Hemd steht der Hüne mit blonden Kinnbart auf seinen Rollschuhen und fährt am

rechten Spielfeldrand auf und ab, immer knapp vor den Blockerinnen. Bis der Headschiedsrichter, Saturday Boat Fever, pfeift und den Spielzug als beendet erklärt. Hinter Maniac Cop steckt Andreas Laederich. Der 45-Jährige spielte früher Inline Hockey und hat als Schiedsrichter beim Basel Derbygirl Kollektiv seine neue sportliche Heimat

gefunden. «Ich bewege mich, muss aber nicht mehr voll ran.» Gefordert sei er vor allem mental. Alle Fouls zu sehen sei anspruchsvoll. Sein Derby Name setzt sich zusammen aus einem seiner Lieblingshorrorfilme und seinem ehemaligen Beruf. Auf die Idee kam der frühere Polizist, als er den Regisseur des Films Maniac traf. «Er sagte zu mir,

er hätte mich für eine Rolle brauchen können. Ab da war der Fall klar.»

Roller Derby war vor seiner Neuausrichtung im Jahr 1999 ähnlich dem Wrestling. Die Show stand im Vordergrund. Der sportliche Wert ist in den letzten Jahren gestiegen, einige Showelemente sind aber geblieben, so die Derby Namen. Beim Basler Team sind es vielfach veränderte Namen von Märchengestalten, wie Totkäppchen und Crapunzel. Oder einfach Killer Barbie.

## Mary Blockins als Zuschauerin

Mary Blockins ist zum Zuschauen verdammt. Im Training vor einigen Monaten stürzte Irène Gramelsbacher - Schulter kaputt. Bis zuletzt hoffte sie, dass es zum Spiel reicht. Doch vor einer Woche entschied ihr Arzt, dass sie weitere vier Wochen pausieren muss. Ärgerlich. Die Präsidentin des Sportvereins hatte dennoch genug zu tun. Während des Spiels stand sie im Mittelkreis und rief jeweils zum Start der nächsten Session: «Five Seconds» und sorgte hinter den Kulissen mit dafür, dass das erste «Scrimmage» erfolgreich ablief.

## «Klar haben wir einen Dachschaden. Aber hat den nicht jeder?»

Irène Gramelsbacher alias Mary Blocking  
Präsidentin Basel Roller girl Kollektiv

Einen kleinen Unfall gab es auch im Spiel. Eine Spielerin des weissen Teams stürzte unglücklich. Verdacht auf eine Bänderverletzung. Schwere Verletzungen sind aber selten. Doch wer am Tag nach dem Spiel keine blauen Flecken aufweisen kann, hat etwas falsch gemacht. Geschützt sind die Spielerinnen nebst dem Helm mit Hand-, Knie-, Ellbogen- und Zahnschutz. Letzteres stellt sicher, dass es für die Zahnfee keine Zähne einzusammeln gibt.

## Keine Püppchen

Der Daumen der Zahnfee ist nach dem Spiel gepflastert. Was ist passiert? «Ach das», sagt sie und verwirft die Hände. «Ein Sturz und danach hat es leicht geblutet. Aber schreib das nicht, das ist gar nichts und klingt lächerlich, wenn es in der Zeitung steht.» Genau das gefällt Maniac Cop an der Sportart. «Die Frauen können einstecken. Sie sind keine Püppchen oder doch einen Dachschaden? «Klar haben wir den», sagt Mary Blockins und grinst, «aber hat der nicht jeder?» Fühlen Sie sich angesprochen? Das Basel Derbygirl Kollektiv sucht weiterhin Spielerinnen und Schiedsrichter.

Ein Video und weitere Bilder sehen Sie online

# Euro-Airport erwartet 2016 acht Prozent Wachstum

**Districtsrat Auf der Plenarversammlung ging es vor allem um den Flughafen. Französische Gemeinden fürchten um Einnahmen wegen des Staatsvertrags.**

VON PETER SCHENK

Der Euro-Airport (EAP) erwartet für 2016 7,6 Millionen Passagiere - 2015 waren es 7,1 Millionen. Dies entspricht einem Wachstum von acht Prozent, berichtete EAP-Direktor Matthias Suhr am Freitag auf der Plenarversammlung des trinationalen Districtsrats im elsässischen Héisingue. Er betonte: «Wir werden nicht weiter wachsen wie bisher.»

Fünf Mal bereits war der Flughafen Thema beim grenzübergreifenden Konsultativorgan für den Trinationalen Eurodistrict Basel (TEB), in dem 20 Politiker aus der Schweiz, 15 Elsässer und 15 Südbadener vertreten sind. Der deutsche Vizeprä-

sident Christoph Hoffmann forderte: «Die Flugbewegungen können nicht unendlich nach oben gehen, sonst leidet in Südbaden der Tourismus.»

## Manche Regionen mehr belastet

Suhr räumte ein, dass es zwischen 22 und 24 Uhr eine leichte Zunahme der Bewegungen gab; die meisten von 22 bis 23 Uhr. Er betonte, dass der EAP darauf mit der Anordnung, die gesamte Pistenlänge zu nutzen, um höher zu starten, höhere Gebühren ab 22 Uhr und die Verpflichtung, modernere, leisere Maschinen zu benutzen reagiert habe. «Bei den Flugrouten haben neue europäische Verfahren zu präziseren Anflügen geführt, die manche Regionen mehr belastet.» Die französische Luftfahrtbehörde DGAC werte dies derzeit aus.

Thema war auch der neue Staatsvertrag, der den Steuerstreit um den EAP lösen soll. «Er liegt allerdings nicht in unseren Händen», sagte Suhr. Deutlich wurde, dass der sogenannte «Accord de Mé-

thode» zum Arbeits- und Sozialrecht bei den Unternehmen im Schweizer Flughafenteil vor französischen Gerichten keinen Bestand haben würde. «Deshalb ist es der Wunsch der Schweizer Seite dies in den neuen Staatsvertrag aufzunehmen», so Matthias Suhr.

Die Verhandlungen darüber werden von den zuständigen Staatssekretären geführt. Grundlage ist eine Vereinbarung, die der französische Präsident François Hollande und Bundespräsident Johann Schneider-Ammann am 23. Januar am Rande der Einweihung des Colmarer Unterlinden-Museums unterzeichnet haben. Sorgen macht den südsässischen Gemeinden, dass die Schweizer EAP-Firmen demnach in Zukunft keine Lokalsteuern mehr zahlen sollen.

«Wir hoffen darauf, dass sie bleiben», sagte der französische Districtsratspräsident und Maire von Héisingue Gaston Latscha. Es handelt sich um jährlich fünf Millionen Euro, die an Saint-Louis, Héisingue und den Zweckverband der südsässischen

**«Deutlich wurde, dass der «Accord de Méthode» zum Arbeits- und Sozialrecht vor französischen Gerichten keinen Bestand haben würde.»**

schon Gemeinden fliessen. «Wir haben schliesslich auch in die Erweiterung der EAP-Industriezone investiert. Es heisst zwar, der französische Staat würde die Zahlungen an uns übernehmen. Aber darauf können wir uns auf Dauer nicht verlassen», erklärte Latscha der bz.

## Basel übernimmt Präsidentschaft

Für das Vorprojekt zum EAP-Bahnanschluss sind laut Suhr die Kosten von 4,6 Millionen Euro gesichert. «Wir erwarten dadurch nicht mehr Passagiere, aber einen substantiellen Umsteigeeffekt auf den öV», antwortete Suhr auf eine Bemerkung von LDP-Grossrat Heiner Vischer, der kritisch darauf hinwies, dass der Bahnanschluss nur für die S-Bahn, aber nicht für Fernzüge konzipiert sei.

Nachdem der Districtsrat die letzten zwei Jahre im Elsäss getagt hat, wechselt er für die nächsten beiden Jahre nach Basel. Zum neuen Präsidenten wurde einstimmig der Basler Grossrat Heinrich Ueberwasser (SVP) gewählt.